

Das Dörfli an der Landesausstellung

Autor(en): **Rollier, Arist**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 9: **Das Dörfli an der Landesausstellung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 9 BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON- JAHRGANG
SEPTEMBER 1914 SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE - - - IX - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe erwünscht* *****

La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance est désirée* *****

DAS DÖRFLI AN DER LANDESAUSSTELLUNG.

Von *Arist Rollier*, Bern.

Als gutgemeinte Vorläufer der Heimatschutzbewegung sind schon während der letzten zwei Jahrzehnte an den grossen Ausstellungen in Europa die «Dörflein» Mode geworden, und zwar meistens im Sinne einer gefühlvollen, mehr oder weniger echten Nachahmung irgend eines malerischen Dorf- oder Stadtbildes aus dem Ausstellungslande: Vieux Paris, Alt-Antwerpen, Schweizerdörfli in Genf und Paris und andere, als «Attraktion» für die Fremden. Diese rückblickenden Darbietungen hatten zu ihrer Zeit ihr Gutes, ungeachtet einer gewissen innern Unwahrhaftigkeit, wie sie z. B. das «Village Suisse» von 1896 in Genf dem nachdenklichen Beschauer verriet, durch kulissenhafte Zusammenstoppelung von ländlichen Haustypen aus allen möglichen Kantonen der Schweiz, eines Miniatur-Zeitglockenturms aus Bern, einer verkleinerten Nachbildung der Luzerner Reussbrücke (als Haupteingang, also mit verfehltm Zweck), von Stadthäusern im halben Massstab, des Wirtshauses zur Treib an einem Froschteich, zahmer Bergbäche und eines Gebirges aus Pappe mit zeitlich

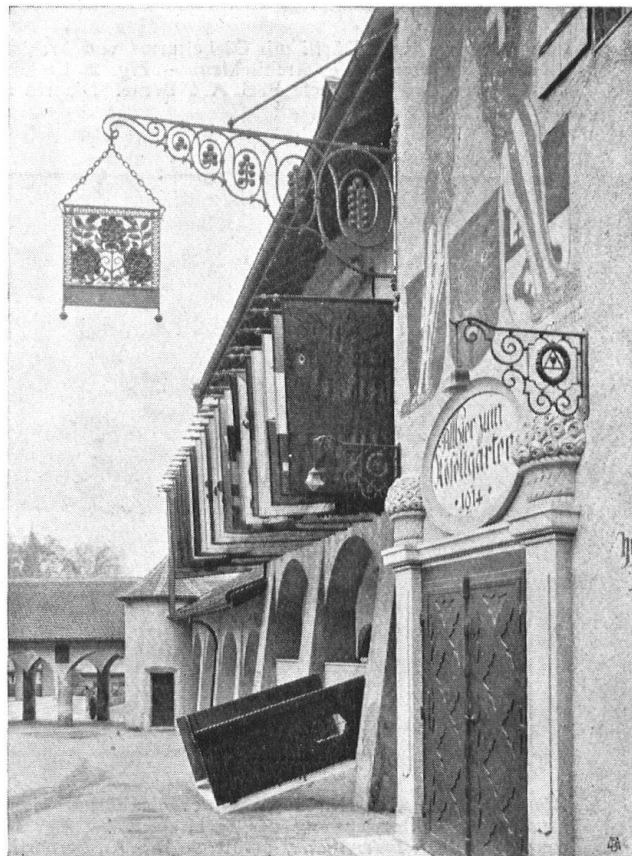


Abb. 1. Allhier zum Röseligarten. Wirtshaustor, Schild und Fahnenburg. — Fig. 1. Détails divers du Röseligarten: la porte de l'auberge, l'enseigne, les drapeaux.

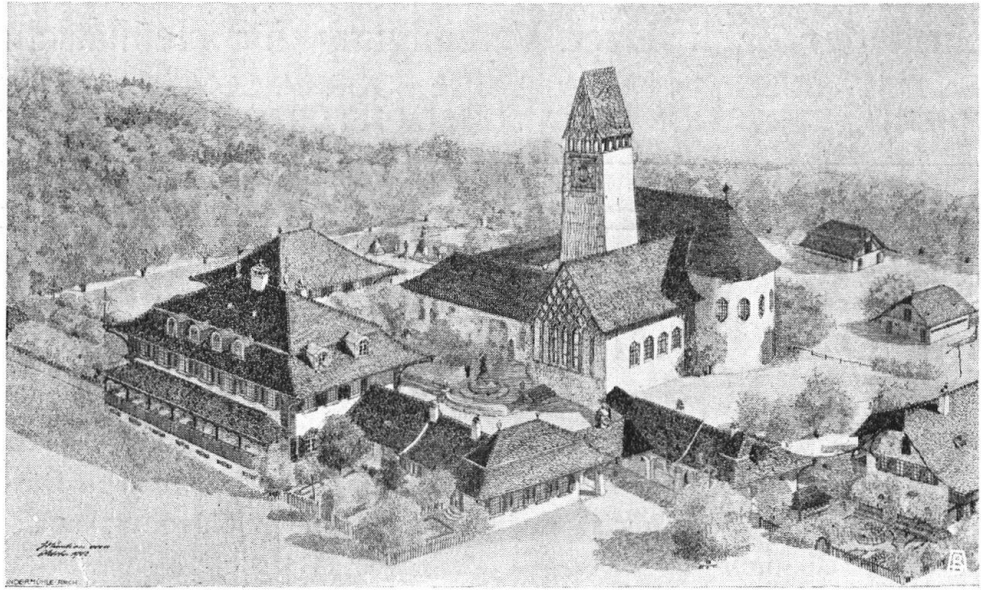


Abb. 2. Studie zum „Dörfli mit Giebelturm“ von Architekt B. S. A. *K. InderMühle*, Bern. Nach einer Federzeichnung des Architekten. — Fig. 2. Le Dörfli. Etude avec tour à pignon par *M. K. InderMühle*, architecte B. S. A. à Berne. D’après un dessin à la plume de l’architecte.

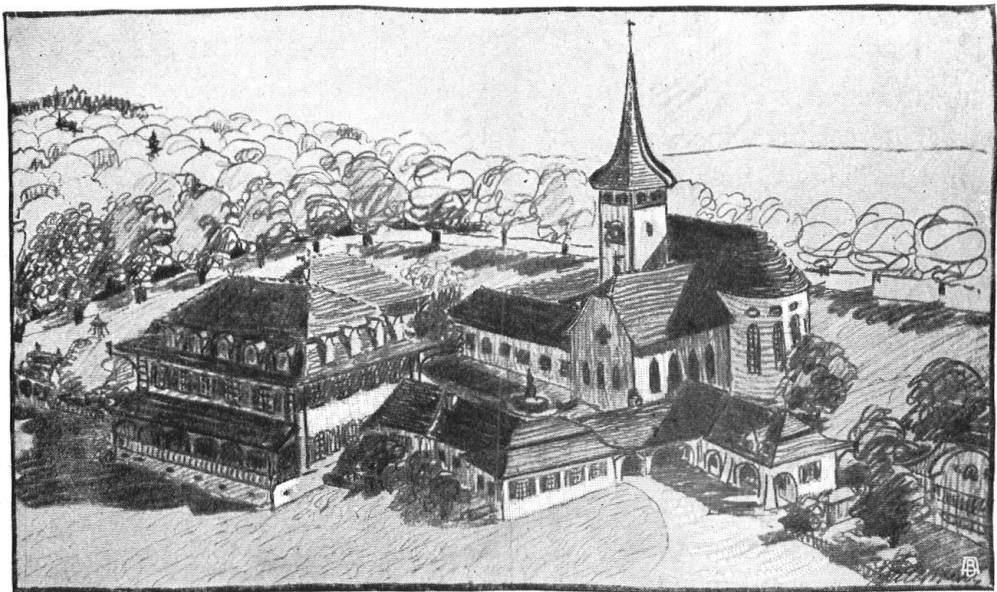


Abb. 3. Studie vom Dörfli mit Glockenlaube und Helm von Architekt B. S. A. *K. InderMühle*. Nach einer Kohlezeichnung des Architekten. — Fig. 3. Eglise du Dörfli avec cage à cloches et coupole de *M. K. InderMühle*, architecte B. S. A., Berne. D’après un dessin au charbon de l’architecte.



Abb. 4. Das Dörfli. Architekt *K. InderMühle*, B. S. A. — Fig. 1. Le Dörfli par *M. K. InderMühle*, architecte B. S. A.

regulierbarem Wasserfall —. Trotz dieser reizenden Theaterwelt darf jenem Genferdörflein das grosse Verdienst nicht bestritten werden, dass seine ziemlich getreuen Nachbildungen köstlicher alter Bauten, die bisher meist unbeachtet geblieben waren, den Besuchern in einer nüchternen, materiellen Zeit die Augen geöffnet haben für die intimen Schönheiten der selbstgewachsenen schweizerischen Baukultur früherer Zeiten.

Dabei dürfen wir nun aber nicht stehen bleiben, nachdem weiten Kreisen unseres Volkes der Sinn für Eigenart aufgegangen und der Respekt vor dem Prächtigen in alten Bauten selbstverständlich geworden ist. Wir dürfen nicht mit Genfer Erinnerungen, so freundlich sie auch sein mögen, an das Dörfli der Berner Landesausstellung herantreten, sondern müssen vor allem den Willen des Künstlers zu erkennen und zu erfüllen versuchen, des Architekten Karl InderMühle in Bern, der die ganze reizvolle Anlage geschaffen hat. Immer sind es ja die Künstler, die aus der Fülle alter Schönheiten neue Ausdrücke zu gestalten wissen, die schöpferisch empfinden und neuen Zwecken eigene Formen schenken. Die jetzige abgerundete, geschlossene Form ist im Einzelnen und im Ganzen bei weitem nicht diejenige des ursprünglichen Entwurfes; auch in des Architekten Seele selber hat sich die Aufgabe fortwährend umgestaltet und abgeklärt, bis die reife Lösung vor ihm lag. Dieses Ringen mit dem Problem muss man mit angesehen haben, um zu wissen, wie genau überlegt und doch wie einheitlich und harmonisch gefühlt jede einzelne Form ist.

Aber auch wer diesen Entwicklungsgang nicht kennt, gewinnt bei ernsthafter Vertiefung einen klaren Einblick in das Wesen des « Dörfli » und seiner Bauten,



Abb. 5. Das Dörfli: Bauerngehöft und Nestlé-Pavillon. Architekt B. S. A. InderMühle, Bern.
Fig. 5. Le Dörfli: La ferme et le pavillon Nestlé. Architecte B. S. A. InderMühle, Berne.

— wenn er sich nur wenigstens von dem naiven Banausenstandpunkt loszulösen vermag, den noch manche Ausstellungsbesucher teilen, indem sie das vors Dörfli hingepflanzte « Forst-Chalet » oder gar — trotz der nunmehrigen Abrückung — die Szeneriebahn aus Gipsfelsen und bemalten Kulissenbrettern zum Dörfli rechnen.

Der Erbauer Architekt InderMühle hat in der Einführung zum Dörflikatalog selber sachlich und schlicht angedeutet, was er will:

„« Dörfli. » Weder ein Schweizerdorf im Sinne der Genfer Ausstellung, noch „ein Heimatschutz- oder Musterdorf soll es sein. Eine Gruppe Ausstellungsbauten, „nicht mehr und nicht weniger, entstanden als *Rahmen für eine bestimmte Kategorie Ausstellungsarbeiten.*

„Als erstes entstand die Kirche mit dem Friedhofe, bestimmt zur Aufnahme „der Werke der Glasmaler, Maler, Bildhauer und der Kunstgewerbe-Treibenden „im Gebiete der kirchlichen Kunst. Der grösste Teil dieser Arbeiten kann ohne „entsprechende Umgebung mit Erfolg nicht zur Schau gestellt werden.

„Anschliessend der Pavillon für die Ausstellung des Kirchenwesens (Gr. 44 IV.).

„Das Bauerngehöft beherbergt die permanente Viehausstellung und zeigt land- „wirtschaftliche Einrichtungen im praktischen Betrieb.

„Das Wirtshaus mit seinen Anbauten der Gruppe 49 A. (Heimatschutz- „bestrebungen) vollendet die Baugruppe und dient ebenfalls klarumrissenen Aufgaben.

„Das Dörfli soll ernsten Zielen dienen und ein Stück *angewandter* Ausstellung „sein, nicht im grossen Rahmen von Gesichtspunkten des Städtebaues aus, oder „als Musteranlage in irgendeinem Sinne. In Gruppierung, Formen und Farbe

„der persönlichen Art
 „des Schaffens des mit
 „der Aufgabe betrauten
 „Architekten entspre-
 „chend, soll hier alles
 „in freundlichem, hei-
 „terem Bilde zur Schau
 „gebracht werden.“

Was hier nüchtern
 auseinandergesetzt ist,
 hat in Tat und Wahrheit
 eine ungemein lebendige
 Gestalt angenommen.
 Wenn uns der Künstler
 wie mit Röntgenstrahlen
 das Knochengestüt eines
 Organismus zeigt, so lässt
 ein Gang durchs Dörfli



Abb. 6. Wirtshaus zum Röseligarten und Kirche vom Wald her gesehen. Nach einer Federzeichnung von A. Tièche; Illustration im offiziellen Führer der Landesausstellung. — Fig. 6. Le restaurant Röseligarten et l'église, vus de la forêt. D'après un dessin à la plume de A. Tièche; extrait du Guide officiel de l'Exposition.

und noch mehr das Verweilen die Schönheit und Zweckmässigkeit jedes einzelnen Gliedes erkennen; der ganze Leib dieses neuartigen und doch so altvertrauten Wesens ist von Blut und Leben erfüllt, wie es noch so künstlerische Nachbildung eines Vorbildes nie vermöchte. Wer die feinen Automaten von Jaquet-Droz im Neuenburger Museum gesehen hat, weiss, was ich meine: sie sind verblüffend getreu wie Menschen konstruiert und technische Wunder; aber sie geben nichts von der Wärme und Wahrheit eines wirklichen Menschen, wie dies für seine Aufgabe InderMühles Dörfli tut, das ein sinnfälliger Ausdruck modernen schweizerischen Lebens ist, obwohl nirgends in der Schweiz ein solches Dorf steht oder je gebaut werden wird.

Dem Künstler muss hier die Freiheit zweckvollen Schaffens gewährleistet sein, gleich wie dem Dichter der Seldwyler Geschichten, der nicht nach Art des Durchschnittschriftstellers irgendein bestimmtes Stadtbild sorgfältig und liebevoll nachzeichnet, sondern eine lustige Zusammenstellung von Türmchen aus dem ganzen lieben Vaterländchen bewerkstelligt, der eine Stadt ersinnt, « die auf den Bergnebel gemalt » und doch so leibhaftig ist, als stände sie auf der Erde.

Ursprünglich sah InderMühles Dörfli in den Plänen wirklich fast wie ein währschafter bernischer Dorfkern aus: ein heimeliger niedriger Kirchturm mit offenem Glockenstuhl und ziegelbedecktem schlankem Spitzhelm, über die darum herum gruppierten braunen Zeltdächer nur wenig hinausguckend, gleich der Henne inmitten ihrer grossgewordenen Küchlein. Ein Bild davon fehlt hier leider; doch gibt die zweite Fassung der beiden wiedergegebenen Entwürfe einen ungefähren Begriff der früheren Turmgestalt. Neu gegenüber Genf war bei

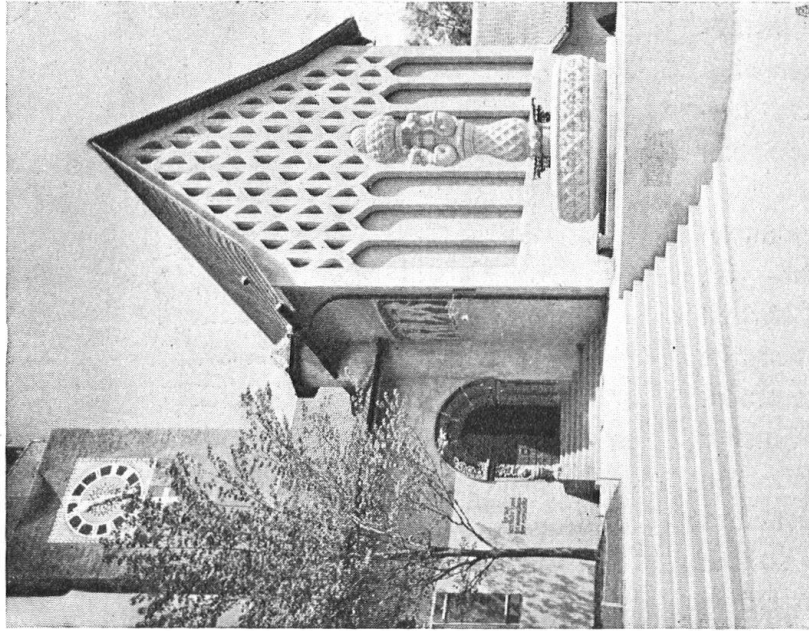


Abb. 7. Haupteingang zu Kirchliche Kunst (Gr. 54), Architekt Indermühle, Bern. — Fig. 7. Entrée principale du groupe 54, Art ecclésiastique. Architecte B. S. A. K. Indermühle, Berne.

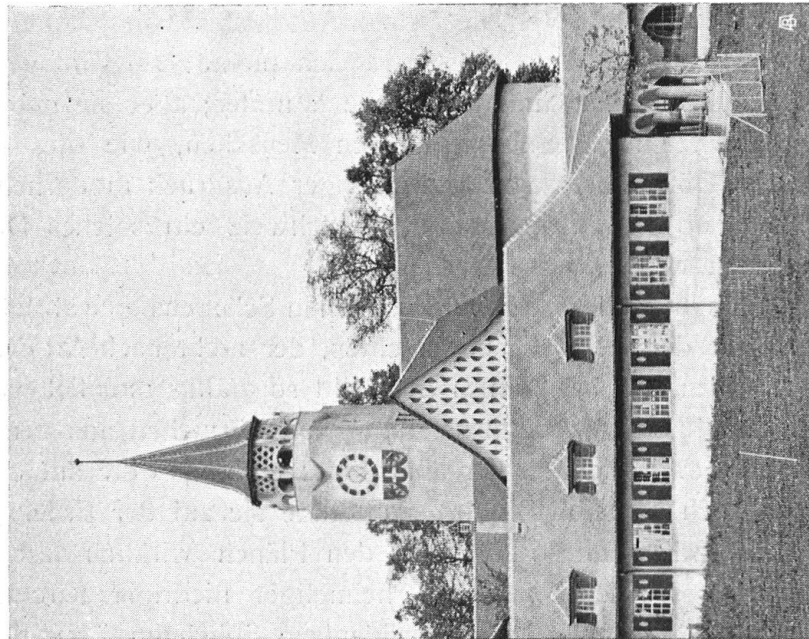


Abb. 8. Blick auf die Kirche, den Reiseandenkenbazar und die Werkstätten für Heimkunst. — Fig. 8. Vue sur l'église, le bazar des souvenirs de voyage et les ateliers de travail à domicile.

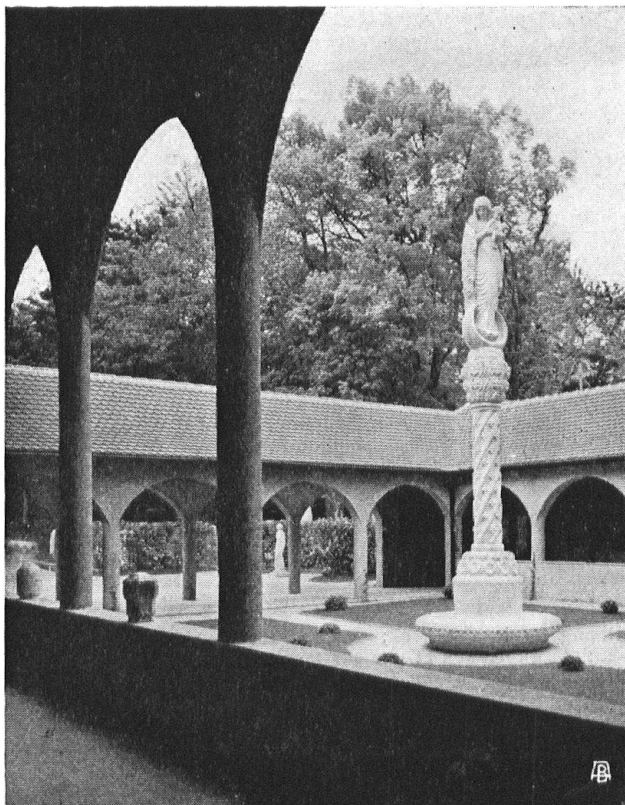


Abb. 9. Kreuzgang, Friedgarten und Mariensäule aus Kirchliche Kunst (Gr. 54). (Bildhauer Schwerzmann, Zürich.)

Fig. 9. Le cloître, le cimetière et la statue de la Vierge, par Schwerzmann, sculpteur à Zurich. (Gr. 54, Art ecclésiastique.)

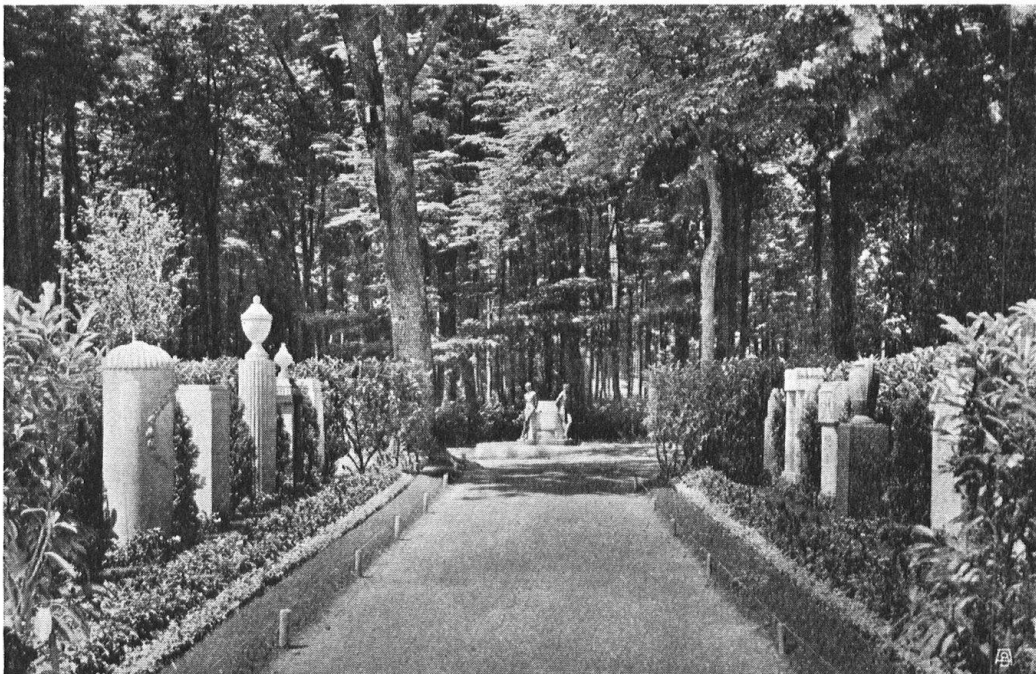


Abb. 10. Blick durch den Friedhof auf den Wald. (Kirchliche Kunst, Gr. 54) — Fig. 10. Vue sur le cimetière et la forêt de Bremgarten. (Gr. 54, Art ecclésiastique.)

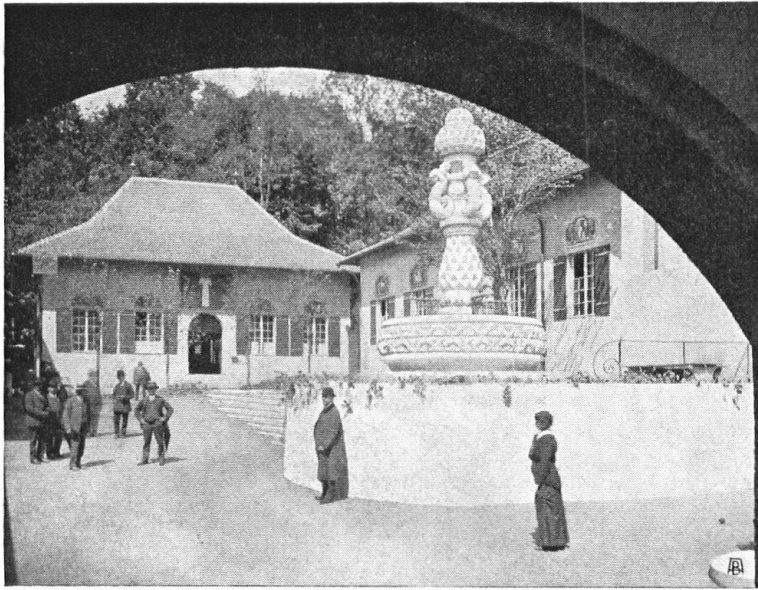


Abb. 11. Blick vom Dörflieneingang in den Hof; Saalbau für Kirchenwesen (Gr. 44, IV.). – Fig. 11. Entrée du village et vue sur la place. Le bâtiment de l'administration des cultes. (gr. 44. IV.)

ein anderes Grössenverhältnis für diesen. Denn ein Kirchenraum für katholische Kultuszwecke, der eine luftige Höhe aufweisen musste, hätte jenen intimen Kirchturm erdrückt und wäre mit seinem ausgesprochen ländlich-protestantischen Charakter in Widerspruch geraten, oder hätte eine unnatürliche Vergrösserung seiner Dimensionen verlangt. Andererseits durfte der Turm neben der rechtwinklig zum katholischen Schiff anschliessenden evangelischen Kapelle mit ihrem bedeutend niedrigeren Raume nicht zu gross werden und sollte ruhige Formen zeigen. So entstand, nach verschiedenen Zwischenstadien, ein Käsbissenhelm auf ziemlich stark nach oben angezogenen Turmkanten. Auch diese Lösung und die Rückkehr zum schlichten Spitzhelm wurden schliesslich verworfen, offenbar weil sie dem durch den Ausstellungszweck und die Lage auf dem höchsten Punkte der Ausstellung



Abb. 12. Dörfli-Eingang von innen; Bazar für Reiseandenken. – Fig. 12. L'entrée du village, vue prise de l'intérieur. Bazar des souvenirs de voyage.

diesem ersten Entwurf im wesentlichen nur der einheitliche Charakter der Bauweise, der an die Stelle einer Sammlung von Typen aus allen Schweizergauen trat. Aber mit den verlangten Ausstellungszwecken wandelte sich auch naturgemäss die Form.

Zunächst erforderte die bei dem kleinen verfügbaren Platze und den beschränkten Mitteln notwendige Verbindung zweier Kirchenschiffe mit einem einzigen Turm

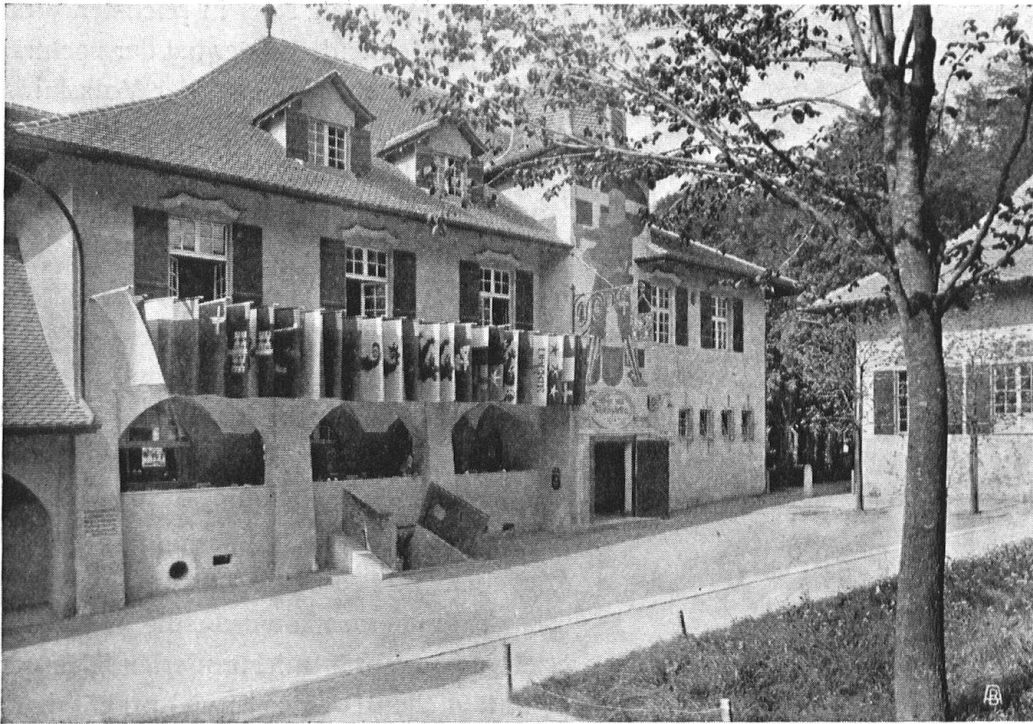


Abb. 13. Wirtshaus zum Röseligarten vom Hof her.
Fig. 13. Le restaurant Röseligarten vue de la cour.

gegebenen Bedürfnis nach einer Aussichtswarte nicht genügten. Was war da natürlicher, als die Zuhilfenahme eines gotischen Konstruktionsprinzips, des Überganges vom Viereck zum Achteck, der eine Aussichtsgalerie ermöglichte? Und wer will es einem Münsterbaumeister verdenken, wenn er, nachdem er durch gedrungenen Aufbau und Ziegelbedachung des stumpfen Zelthelmes den ländlich-bernischen Charakter trotz der ungewohnten Form festgehalten hatte, durch lustige Durchbrechungen oberhalb der Galerie der Gotik treublieb? Man gehe nur einmal ums Dörfli herum, und man wird staunen, mit welcher Sicherheit für jede Silhouette dieser Turm ein schönes Verhältnis zeigt und wie alle Linien natürlich zu ihm hinüber- und hinaufspielen. Dann verschwindet allmählich das Fremdartige, das manchen Freund des Dörfli noch immer stört.

Eine ähnliche Entwicklung haben die andern Dörfli-Bauten durchgemacht: aus dem zweistöckigen bernischen protestantischen Pfarrhaus mit unbequemer, enger Treppe ist bestimmungsgemäss eine als solche klar erkennbare, saalartige Ausstellungshalle geworden, die entsprechend den zwei Hauptkonfessionen der Schweiz in zwei Hälften geteilt ist, mit durchgehenden einfachen Bogenfenstern. An Stelle der kleinstadtmässig aufgereihten Tagelöhnerhäuschen der Heimarbeiter sind zwei parallele, den Dorfeingang begleitende Bogengänge mit Arbeits- und Verkaufsräumen getreten, die Werkstätten der Heimkunst und der Bazar für Reiseandenken, beide durch die offenen Laubenfenster mit dem lebensvollen Verkehr



Abb. 14. Uesi Meitschi: Ida in Wallisertracht.
Fig. 14. Nos sommelières: Ida en costume valaisan.

Betrieb, nicht im geringsten Eintrag getan worden. Im Gegenteil herrscht das allgemeine Gefühl, dass es nirgends so heimelig sei wie dort. Worin liegt das wohl? Ein gut Teil dieser wohligen Stimmung ist dem Umstand zu danken, dass das Wirtshaus als unlösliches Glied der ganzen Dörflianlage von dessen gemütstärkender Wirkung mitprofitierte: das abendliche Geläute der Kirchenglocken, das Schlagen der Turmuhr, das fröhliche Klingen der Kuhschellen, wenn das Vieh aus dem nahen Stalle auf der Weide vor der heitern aussichtsreichen Wirtshauslaube äst, die herrliche Lage auf dem Hügel am Waldrande — all das gehört natürlich zur Stimmung. Aber die Innenausstattung der Räume hat ungemain viel zu dem behaglichen Geist beigetragen, der die Besucher erfüllt. Schon draussen im Hofe grüssen freundlich die bunte, im Abendwinde knatternde Fahnenburg und die ehrenfeste Taffäre mit den

auf dem Dorfplatz stets in reichster Wechselwirkung bleibend. Leider hat der nachträglich dazugekommene Pavillon der Volkskunst am Waldrande die ursprünglich auch hier vorgesehenen Lauben, die so sehr zum Betrachten und Kaufen einladen, infolge der Wünsche jener Untergruppe nicht behalten.

Beim Wirtshaus wird die ehrlich zweckgemässe Absicht des Architekten wieder recht klar, indem der ursprüngliche typische Grundriss eines für einfache Bedienung zugeschnittenen Berner Landwirthshauses (durchgehender Gang mit grosser Stube auf der einen, zwei kleinern Zimmern auf der andern Seite) aufgegeben und durch Anordnung der Wirtschaftsräume ersetzt wurde, die in einem Ausstellungsrestaurant mit Hunderten, ja Tausenden von täglichen Besuchern viel praktischer war. Dabei ist indessen dem gemüthlichen Charakter des « Röseligarten », trotz dem modernen



Abb. 15. Uesi Meitschi: Martheli in Berner Arbeitstracht (Entwurf von R. Münger). — Fig 15. Nos sommelières: Martheli en costume bernois de travail. (D'après le dessin de R. Münger.)



Abb. 16. Wirtshaus zum Röseligarten: Die Fischstube. — Fig. 16. Le restaurant Röseligarten, la Fischstube (chambre des pêcheurs).



Abb. 17. Wirtshaus zum Röseligarten: die grosse Gaststube. — Fig. 17. Le restaurant Röseligarten la grande salle d'auberge.



drei Röselein, samt dem darübergemalten martialischen Bannerträger, der wie aus kubischen (nicht etwa kubistischen!) Feldern zusammengesetzt scheint und einen richtigen «viereckigen» Schweizerschädel trägt (von Otto Plattner, Basel). Das mächtige Tor mit der anheimelnden Inschrift «Allhier zum Röseligarten» führt uns in einen rotgepflasterten Flur mit rassigem kupfernen Brunnenbecken. Zuerst gucken wir in die intime, dunkelgrün gemalte Fischstube, in der lauschtige Ecken zum Niedersitzen einladen. In eine Ecke schmiegt sich ein mächtiger weisser Kachelofen mit köstlichen Zeichnungen Rudolf Müngers, Charakter-Typen aus unserer eigenen Zeit darstellend. Die grosse Bierstube nebenan weist ganz

andere Züge auf; von Schwerzmann in Zürich kraftvoll geschnitzte Balken mit Trägern stützen in der Mitte die Bohllendecke; die Getäfer sind hellbraun gebeizt. Die Stube sieht aus, wie wenn sie schon mindestens 200 Jahre dastünde, und doch wieder so heiter und hell, dass es eine Freude ist, dank den weissen, handgewobenen Vorhängen aus Thorberg und den originellen Tischdecken, welche die Weberei Schleithem ausstellungswise geliefert hat. Das eigens nach Entwürfen von P. Wyss (Bern) hergestellte Röseli-Tischgeschirr aus der Porzellanfabrik Langenthal, die auf den Wandgestellen sich reihenden Keramiken von Jakob Hermanns und Elisabeth Strasser (Bern) und die geschmackvollen Wanduhren von Angenstein mit Rahmen von dem Schnitzer Junod (Biel) stehen dem ganzen Raume wohl an. Am Abend fallen die edlen Beleuchtungskörper von Gebr. Lincke in Zürich und Cardinaux & Nyffeler in Bern (Fischstube) angenehm ins Auge. Durch die vordere Laube oder den Wirtshausgang treten wir in die rösleinumspinnene Pergola hinaus, die sich bis zum nahen Walde hin um einen munter plätschernden Brunnen herumzieht, den der Volkswitz wegen seiner hoch herabträufelnden dünnen Wasserstrahlen bezeichnenderweise «Absinthbrunnen» getauft hat. Da draussen vermochte der Platz an Sonntagen die Menge der Besucher kaum zu fassen, und gesungen wurde da nach Herzenslust.



Abb. 18 und 19. Vignetten vom Ofen in der Fischstube (R. Münger). — Fig. 18 et 19. Motifs dessinés par R. Münger pour le poêle de la Fischstube.

Das erste Stockwerk, zu dem ein breites, mit Gemälden und Künstlersteindrucken geschmücktes Treppenhaus emporführt, lässt eher eine „distinguierte“, aber festliche Note anklingen: der Theatersaal ist in weiss und gelb gehalten und gewährt bei den Aufführungen auf der die eine Schmalwand ausfüllenden, ziemlich tiefen Bühne sehr intime Reize; man fühlte sich wie in einem feinen Privathause gemütlich beisammen, besonders seitdem die Ventilation verbessert worden ist. Über das Heimatschutztheater selber wird die Zeitschrift ein anderes Mal berichten. Dagegen darf die freundliche blaue Ausstellungsstube neben der Bühne nicht vergessen werden, wo die Vereinigung für Heimatschutz und die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde die Schätze



der Literatur aus ihren Gebieten, die Werke der Schweizer Dialektdichter und reichhaltige Bilderwerke beisammen finden, was in dieser Vollständigkeit wohl nicht mehr leicht der Fall sein wird. Die Bücherei ist von A. Francke, Buchhandlung in Bern, zusammengestellt. Bequeme Klubfauteuils von Altmann in Baden und zwei schöne Bücherschränke von Bernlochner und Schneider & Cie. in Bern lassen ganz vergessen, dass man in einem Ausstellungsraume weilt, und laden zu einem Stündchen unterhaltsamer Musse ein. Die beiden Aufsichtsdamen geben von 10 — 12 und 2 — 4 Uhr jede gewünschte Auskunft.



Wer gerne zur Laute greift oder gerade zu einem Liedchen auf dem Waldhorn gestimmt ist, findet seine Instrumente (von W. Bellon in Basel) oder eine Handharfe jederzeit im Röseli-garten zu seiner Verfügung.

So ist das ganze Haus von frischem Leben erfüllt, ein Wahrzeichen für Schweizerart, wie das ganze Dörflein. Ebensowenig wie dieses will es irgendein schweizerisches Wirtshaus darstellen und atmet doch mehr als alles andere in der Ausstellung echt schweizerisches Wesen: *Der Geist ist's, der lebendig macht!*

Abb. 20 und 21. Vignetten vom Ofen in der Fischstube (R. Münger). — Fig. 20 et 21. Motifs dessinés par R. Münger pour le poêle de la Fischstube.



Abb. 22. Röseligarten: Theatersaal mit Bauernstube auf der Bühne. (Szenerie von A. Isler, Zürich.
 Fig. 22. Au Röseligarten: la salle du théâtre, et la scène, décors représentant une chambre paysanne,
 par A. Isler à Zurich.



Abb. 23. Röseligarten: Die Ausstellungstube für Heimatschutz und schweizerische Volkskunde.
 Fig. 23. Au Röseligarten: L'exposition du Heimatschutz et de la Société suisse de folklore.

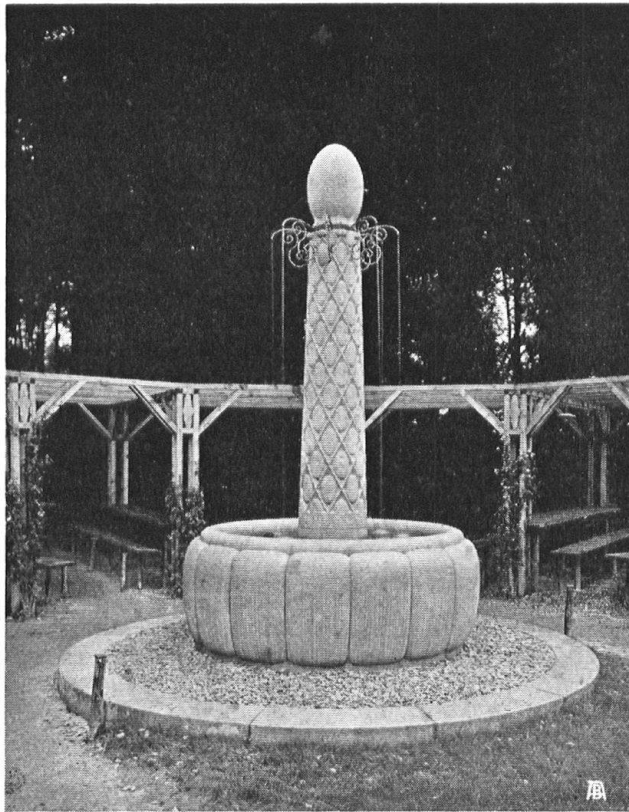


Abb. 24. Brunnen in der Pergola des Röseli-gartens. (Entwurf Ernst InderMühle, Archit., Bern.)

Fig. 24. Fontaine dans la pergola du Röseli-garten. (Projet de l'ar-chitecte Ernest Inder-Mühle, Bern.)

Aussteller im Wirtshaus zum Röseli-garten: Untergruppe 49 A1: Eigentlicher Heimatschutz.

Beleuchtungskörper in sämtlichen Räumen, ausser in der Fischstube, entworfen und ausgeführt von Gebr. Lincke, Kunstgewerbliche Werkstätten, in Zürich.

Beleuchtungskörper aus Bronze in der Fischstube, ausgeführt von Cardinaux & Nyffeler, Kunstgewerbliche Werkstätten, in Bern.

Tischdecken, farbig, nach altem Muster, ausgeführt von der Webereiabteilung der kantonal-bernischen Strafanstalt Thorberg.

13012. *Tischdecken*, farbig, nach eigenen Entwürfen ausgeführt von der Leinenweberei Schleithelm (Schaffhausen).

Fenstervorhänge, nach alten Mustern, ausgeführt von der Webereiabteilung der kantonal-bernischen Strafanstalt Thorberg.

21106. *Türvorlagen und Bodenteppiche*. Rud. Jucker & Cie., Ehrikon-Wildberg (Kt. Zürich).

49041 A. *Steindrucke* von Frl. Sophie Hauser, in Bern.

Zwei *Stilleben*: Frau A. Lilljeqvist, Bern.

49007 A. *Steindrucke*. Die Kunst fürs Volk, Zentraldepot guter, billiger Bilder, in Olten.

Federzeichnungen, von Hirschi, Bern.

20139 A. *Lithographien und Steindrucke*, Friedrich Walther, Maler-Lithograph, Zürich (Zürichbergstr. 17).

26032 D. *Photogr. Studien*, E. Synnberg & R. von Pfyffer, Luzern (Bruchstrasse 3).

21008. *Steindrucke mit Rahmen*, von A. Maurer-Widmer, Kunsthandlung, Zürich (Sihlstr. 16).

Photographien bernischer Speicher, von Albert Stumpf, Bern (Mappe, Ausstellungstube).

Gewobener Wandteppich, von Frau Pestalozzi-Schwarzenbach, Bern.

Glasmalerei: „Fahnen Schwinger und Hochwacht“, nach Karton von E. Bechtiger, Maler, in St. Gallen. Ausgeführt von E. Kiebele, Glasmaler, in St. Gallen.

20144. *Scheiben mit landschaftlichen Motiven*, nach eigenen Kartons ausgeführt von der Basler Kunstanstalt Hans & Weiss, Basel.

7024 B. *Geweihe*, präpariert von J. Grimm, Präparator, in Bern (Kramgasse 42).

27018. *Blas- und Saiteninstrumente*, von Wilh. Bellon, Fabrik feiner Metall-Blasinstrumente, Basel.

49005 A. *Keramiken*, von Elisabeth Strasser, Bern, Finkenhubelweg 20.

Keramiken, von Jakob Herrmanns, Keramiker am Gewerbemuseum, Bern, Wattenwylweg.

26007 A. *Drucksachen*, von der Buch- und Kunstdruckerei Benteli A.-G., Bümpliz.

28031. *Wanduhren*, von der Schweiz. Wanduhrenfabrik in Angenstein, mit geschnitztem Rahmen von A. Junod, Bildhauer, Biel.

Piano, geliefert von H. Schmidt, Piano-fabrik, in Bern (Fabrikstr.).

26024 E. *Fahrplan* und *Lederarbeiten* (Speisekartenmappen etc.), von W. H. Schoch's Erben, Verlags-Buchbinderei, Winterthur.

20135. *Tuchstorren* in der Laube, + Pat. 44647, von K. Zimmermann, Schlossermeister, Bern (Wasserwerksgasse 27).

Tische und *Stühle*: *Möbelfabrik Baumann, Horgen*. — *Aschenbecher* und *Kleiderhaken*, von A. Volkmer, Kunstschmied, Basel. — *Glas*: Clermont & Ferrand, Fournitures pour Hôtels, Genève.

49038 A. *Porzellan*: *Porzellanfabrik Langenthal*. Vertreter: Steiger-Zoller, Bern.

Kochherd: Fuchser, Schneiter & Cie., Kochherdfabrik, Oberdiessbach. — *Kippkessel* mit Selbstkocher: Schweiz. Gasapparatenfabrik Solothurn. — *Kücheninstallationen*: Leopold Born, Thun. — *Tisch- und Küchenwäsche*: Gottfr. Scheidegger, Weberei, Huttwil. — *Messer*: Ernst Klötzli, Burgdorf. — *Silber*: Wenger & Cie., Delémont. — *Telephon-Kabine*: E. Stein, La Tour-de-Peilz.

20116. *Büffet*, von Fr. Eisinger's Söhne & Cie., Büffetfabrikanten, Basel, Äschenvorstadt, und Rud. Müller, Armaturenfabrik, Bern (Schützenstr.).

20056. *Trachten der Kellnerinnen*, von Frau L. Bühler-Hostettler, Bern.

Kachelofen (Entw. K. I.) in der Fischstube, ausgeführt von der *Ofenfabrik Wannemacher A.-G.*, in Biel. Mit Putten (23028 A.) modelliert von Robert Schär, Kunstgewerbler, in Bern (Aarberggasse) und *Silhouettenbildern* (20143.) von Rud. Münger, Maler, in Bern.

20145. *Ausmalung der Fischstube*. Entworfen und ausgeführt von H. Luder, Dekorationsmaler, in Bern (Florastrasse).

Holzbeize (verwendet für die Behandlung des Holzwerkes der grossen Gaststube), von Fred. Weingärtner, Lackfabrik, Bern (Greyerzstrasse).

21102. *Klubmöbel*, von Hermann Altmann, Baden (Aargau). (Ausstellungsstube.)

56004 C₁. *Bühneneinrichtung*, von Alb. Isler, Theatermaler, in Zürich (Seehofstr.).

17012. *Historische Kostüme*, von J. Louis Kaiser, Kostümfabrik, Basel (Untergasse).

Neuzeitliche Kostüme, von Strahm-Hügli, Kostümgeschäft, Kramgasse, Bern.

30022. *Projektionsapparate*, von E. F. Büchi, Optisches Institut, in Bern, und Gebr. Bischhausen, Optiker, in Bern.

56021 A. *Heimatschutz-Bücherei*, von A. Francke, vorm. Schmid & Francke, Buch- und Kunstverlag, in Bern (Bubenbergrplatz). (Ausstellungsstube.)

49012 A. *Bücherei*, Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel. (Ausstellungsstube.)

Garderobe-Ständer, von Rud. Guggisberg, Mech. Bau- und Möbelschreinerei, Bern.

21109. *Bücherschränke*, von Adolf Bernlochner, Schreinermeister, Bern, und Schneider & Cie., Baugeschäft, Bern.

Parkettbodenbelag im grossen Saal, von der *Parketterie Goldbach* (Bern), Stalder, Wyder & Cie.

Die Heimkunstwerkstätten

Untergruppe 49A^{II}

enthalten folgende Abteilungen:

1. 14030. *Handstickerei*: Edmund Broger, in Appenzell.

2. 18024. *Klöppelindustrie* Lauterbrunnen. Präsident der Genossenschaft: Pfarrer Trechsel, in Lauterbrunnen.

3. 18006. 49067 A. 54056 A. *Société dentellière gruyérienne*. Directrice: Madame Eug. Balland, à Gruyères.

4. *Oberhasli Hausweberei*. Präsident der Genossenschaft: Pfarrer Gloor, in Innertkirchen.

5. 23004 A. *Töpferei*: K. Loder-Eyer, in Steffisburg-Station.

6. *Holzschnitzerei*: Gruppe 22, Holzschnitzerei und Holzwaren.

7. *Holzintarsiaindustrie*: Vereinigung der Holzintarsisten Ringgenberg. Geschäftsadresse: J. Abegglen-Boss, in Ringgenberg.

8. 29009. *Silberfiligranindustrie*: E. Geissbühler. Silberfiligranist, in Grünenmatt.

Volkskunst (Art populaire):

Untergruppe 49 A^{III} (Pavillon am Waldrand).

49071A. *Ecole de dentelles*, Coppet (Mme. Mercier);

49072 A. *Auguste Bastard*, poterie, Genève;

49073 A. *Les Guides de Saas-Fee*, meubles sculptés (H. de Morsier);

49074 A. *Ecole de broderie de la Sarraz* (de Mandrot). Broderies d'ameublements, rideaux, couvre-lits, coussins, nappes, blouses, etc. Toiles tissées à la main, composition de Mme. de Mandrot. Salle à manger de campagne. Poteries, Faïences, Verreries de Aug. Bastard, Genève. Groupe collectif No. 49070.

49008 A. *Société de l'Art domestique Suisse*, Genève (M. de Reynold).

Mr. J. L. Gampert, décorateur, Genève, a décoré la salle de Coppet et le vestibule dans le Pavillon de l'Art populaire; une partie des dessins de l'Ecole de Coppet lui sont dûs.